

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

15.12.1853 (No. 294)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Dezember.

N. 294.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gebaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Man hat darauf aufmerksam gemacht, daß die türkisch-egyptische Flotte am 30. Nov., dem Tage der Seeschlacht bei Synope, im Bosporus vor Anker lag, woraus folge, daß die türkische Hauptflotte durch das Unglück nicht betroffen worden sei; es handle sich nur um eine kleine Abtheilung, die von der russischen Uebermacht vernichtet worden sei. Die „Indep. Belge“ bemerkt hiezu: „Die türkisch-egyptische Flotte befand sich wirklich an diesem Tage im Bosporus, aber nicht ganz. Abwesend war eine Subdivision, welche Transportschiffe eskortirte, und diese Subdivision wurde von den russischen Kriegsschiffen zerstört; übrigens war ihr ein Widerstand gegen die Uebermacht unmöglich. Ohne Zweifel hat dieser Kampf trotz der Zahl der Schiffe, die daran Theil genommen, keine allzugroße Bedeutung; die türkisch-egyptische Flotte im Bosporus, welche eine sehr große Anzahl von Linienschiffen zählt, während kein einziges türkisches Linienschiff an dem Gescheh bei Synope Theil nahm, bleibt immer noch auf einem respektablem Fuß und im Stande, den Angriff der russischen Flotte im Schwarzen Meere auszuhalten zu können. Indeß, wie man auch die Dinge ansehen mag, die türkische Flotte ist nichtsofortwärtig um 7 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Dampfer — die Transportschiffe gar nicht zu rechnen — schwächer, und wenn Dies auch keine bedeutende Verminderung der Seestreitkräfte der Türkei ist, so ist es doch ein empfindlicher Verlust. Uebrigens sind nähere Nachrichten abzuwarten, bevor man mit Sicherheit über die Bedeutung dieses Geschehens urtheilen kann.“ Daß das Ereigniß eine dem Frieden geneigte Stimmung in Petersburg zur Folge haben werde, erwartet das belgische Blatt nicht.

Der „Constitutionnel“ läßt sich abermals über die Tragweite des Wiener Protokolls und die weiteren Absichten Englands und Frankreichs, falls eine europäische Konferenz zur Schlichtung der orientalischen Wirren zu Stande kommt, vernehmen. Das Einvernehmen der vier Mächte im Unterhandeln, meint er, sei schon eine erste Bürgschaft für die Ruhe der Welt; denn wenn es auch nicht hinreichend, um die Gewißheit zu geben, daß die kriegführenden Parteien auf die Rathschläge der Klugheit und Mäßigung hören werden, so sei es doch wenigstens ein Unterpfand für das gänzliche Alleinstehen Russlands in dem unwahrscheinlichen Fall, wo es beim Anrufen der Waffengewalt beharren sollte. Gemeinschaftliche Coercitivmaßregeln gegen Russland verspricht sich also der „Constitutionnel“ von der Wiener Vereinbarung nicht, sondern bloß dessen völlige Isolirung. Was nun die Grundbedingungen des zu vermittelnden Friedens betrifft, so glaubt das französische Regierungsorgan immerhin aus Frankreichs und Englands Haltung in der orientalischen Frage schließen zu dürfen, daß nicht nur den religiösen Interessen aller christlichen Konfessionen gerechte Befriedigung gewährt, sondern auch die politische Unabhängigkeit der Pforte, die Integrität der Türkei und die Souveränität des Sultans besser als je zuvor gesichert werden wird. Es solle also ein europäisches Protektorat für die Christen — unter Vorbehalt der Souveränitätsrechte des Sultans — an die Stelle eines bloß russischen Protektorats für die Griechen gesetzt und damit den unaufhörlichen Reibungen zwischen Russland und der Türkei gesteuert werden. Wenn Russland damit nicht zufrieden sei, so werde wenigstens klar, daß es andere Zwecke, als die Befähigung seiner Religionsgenossen verfolge, und der außerordentliche Nutzen des neuen Vermittlungsversuchs sei es eben dann, Russland ganz isolirt zu haben.

Von der türkischen Grenze, 5. Dez., schreibt man uns: Noch vermag Niemand zu sagen, daß die Kriegooperationen für dieses Jahr wirklich ihr Ende erreicht haben. Das Geheimniß, in welches die Russen ihre militärischen Dispositionen stets zu verhüllen verstanden, ist für die Walachei und durchdringlich verwahrt. Niemand weiß, ob die noch immer anhaltenden großartigen Truppenzüge nur sichere Kantonnirungen bezwecken, oder ob nicht eines frühen Morgens die Nachricht von dem allgemeinen Aufbruch der russischen Kriegsmacht über die Donau die allgemach eintretende Gleichgültigkeit gegen die Ereignisse im Süden wieder für einige Zeit verschuchen wird. Außerlich erscheint die Theilnahme des Landes an den politischen Ereignissen gering; aber es bedarf nur der unbedeutendsten Nachricht über Kriegsvorfälle, und unauffällig geben sich von allen Seiten die verschiedensten Anzeichen der Zu- und Abneigung offen kund. Je ruhiger sich das äußere Leben gestaltet, desto tiefer treten die Spaltungen zwischen den Parteien im Lande hervor, und während die Anhänger Russlands die vorgestern hier bekannt gewordenen kleinen Vortheile auf der See als Siege der russischen Marine verkünden, hofft die Gegenpartei, daß solche Ereignisse die Schwächlinge zu entschiedenem Schritte drängen müßten. Sie sehen, man macht bei uns auf kleine Voraussetzungen hin Politik. Sie dürfen sich darüber nicht wundern, ist uns doch seit zehn Tagen nicht einmal die „Kronst.“ mehr zugekommen. Die letzten direkten Nachrichten aus Konstantinopel, welche uns durch die Vermittlung des Lloyd-Dampfers über Braila, wo sie die russische Vorpostenflotte passiren, zugegangen sind, datiren vom 10. Nov. Daß diese Briefe uns aberdies in Betreff der politischen Verhält-

nisse der Hauptstadt auch nicht die mindeste Aufklärung brachten, sondern bloße Handelsnachrichten enthielten, bedarf wohl keiner Versicherung.

Fürst Nikolsch Obrenowitsch weilte seit vier Tagen mit seinem Sekretär in Bucharest. Man will wissen, daß sein Empfang im russischen Hauptquartier nicht ganz in gehobener Weise ausgefallen sei, und sein Aufenthalt daher kaum von längerer Dauer sein dürfte. Jedenfalls ist der alte Fürst für die hiesige Bevölkerung mehr der Gegenstand der Neugierde, als der Theilnahme. Nikolsch besitzt große Güter in der Walachei.

Unter dem russischen Militär ist der Glaube allgemein verbreitet, daß in den Reihen der Türken wenigstens die halbe Mannschaft aus politisch kompromittirten und demagogischen Flüchtlingen bestehe. Die verschiedensten Erzählungen darüber gehen in Jedermanns Mund um. In Bucharest glaubt man solche Erzählungen. Die Polizei wird immer schärfer gehandhabt. Das Tabakrauchen, welches bisher trotz ältern Verbots allgemein geübt war, ist wieder aufs strengste verboten, und zumal erstreckt sich die Kontrolle über die Fremden auf die geringsten Einzelheiten. Die Polizeigewalt wird übrigens nicht von Russen ausgeübt. Jede Nummer des Amtsblatts meldet den Austritt walachischer Offiziere aus den Reihen der Miliz. Mehrere haben die Donaufürstenthümer verlassen.

Der in St. Petersburg erscheinende „Russ. Invalide“ bringt nähere Nachrichten über die Wegnahme des ägyptischen Dampfschiffs „Yeras Vadri“ — nicht zu verwechseln mit der Seeschlacht bei Synope — denen wir die Hauptstellen entnehmen. Nachdem erwähnt worden, daß der Vize-Admiral Kornilow nach einer Rekognosirung der türkischen Küste mit dem Dampfer „Wladimir“ am 5. Nov. an dem anatolischen Ufer den Rauch eines Dampfschiffs sah, das öfters seinen Lauf änderte, und das gegebene Erkennungszeichen ohne Antwort blieb, fährt der Bericht also fort:

Am 9. Uhr richtete das verfolgte Dampfschiff seinen Lauf gerade gegen den „Wladimir“ und zeigte die türkische Flagge; nachdem es jedoch eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, veränderte es wieder den Kurs. Bald kamen die Dampfschiffe einander näher. Da der Generaladjutant, Vize-Admiral Kornilow, sah, daß das feindliche Schiff schwächer war als der „Wladimir“, so beschloß er auch, dem Feinde eine Kugel vor dem Bugspriet vorbeizuschicken; dieser antwortete durch eine Seitenladung. Man wurde der Befehl zum Beginn des Feuerns ertheilt, sobald man sich in der gehörigen Nähe befinden würde; bald kamen sich die Dampfschiffe parallel laufend so nahe, daß die feindlichen Kugeln und Granaten über den „Wladimir“ fortgingen. Als man erkannte, daß der Feind keine Kanonen auf dem Spiegel hatte, so daß, wenn man sich hinter sein Steuer legte, es leicht war, ihn der Länge nach zu beschießen und ihn dadurch zur Uebergabe zu zwingen, so legte der „Wladimir“ sich in das Kielwasser derselben. Der Feind legte zur Antwort bei, gab eine Salve und änderte wieder seine Richtung nach dem Ufer zu. So dauerte der Kampf drei Stunden fort und endete damit, daß — obgleich es dem „Wladimir“ leichter war, die Bemannung des feindlichen Schiffes niederzuschmettern und dessen Kumpf zu durchlöchern, ohne seinerseits zu leiden, denn die Kugeln und Granaten des Feindes, wenn er zum Abfeuern beilegte, gingen fortwährend über den „Wladimir“ hinweg — der Generaladjutant, Vize-Admiral Kornilow, sich entschloß, der Aftaire ein Ende zu machen und auf Kartätschen-Schußweite heranzugehen. Einige wohlgerichtete Salven des „Wladimir“ brachten eine solche Zerföhrung zu Wege, daß das feindliche Dampfschiff sich ergab.

Es erwies sich als ein ägyptisches von 220 Pferdekraft, mit 10 Kanonen bewaffnet. Von der Mannschaft wurden 134 Mann gefangen; getödtet waren: der Kapitän, 2 Offiziere und 19 Matrosen; verwundet 18 Matrosen. Der Kumpf des Schiffes war so zerföhren, daß es zu sinken drohte. Unsererseits sind getödtet: der Adjutant des Generaladjutanten, Vize-Admiral Kornilow, Leutnant Sotelesnow, und ein Postritt; verwundet: ein Unteroffizier und 2 Matrosen. Es kostete gegen vier Stunden, um das Schiff in Stand zu setzen, dem „Wladimir“ zu folgen. Am folgenden Tage wurde es glücklich nach Sewastopol gebracht.

Nach Empfang des Berichts über die Wegnahme des erwähnten ägyptischen Dampfschiffes haben Se. Maj. der Kaiser allerhöchst zu befehlen geruht: dieses Schiff erhält den Namen „Kornilow“; alle Offiziere des Dampfschiffes „Wladimir“ avanciren zur folgenden Rangklasse; außerdem werden verliehen: dem Kommandeur Kapitän-Leutnant Butalow der St.-Georgen-Orden 4. Klasse, dem Leutnant Popandopol der St.-Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Schleife, und dem Kapitän-Leutnant Fürsten Barjatinski ein goldener Ehrensäbel „für Tapferkeit“, den Gemeinen 8 Zeichen des Militärordens; überdies erhält jeder Unteroffizier 10 R. und jeder Matrose 5 R. S.

Die Petersburger Hofzeitung vom 5. d. gibt wieder ein Imprompto beim Lesen des allerhöchsten Manifestes von Hrn. Newakowitsch; es lautet: „Auf den Ruf des Zaaren hat sich Alles gerüht, von Muth und Tapferkeit krönt Alles über, von feierlichen Schlägen erbebt das russische Herz und die russischen Fahnen werden im blutigen Kampfe geschwungen! Blickt auf die mit Krieg überzogenen Fluren, auf die ruhmbedeckten Krieger, auf das todbringende Bajonet, und auf die unter dem Zeichen des Kreuzes gescharten Brüder, und ruhet mit uns: „Groß ist der russische Gott!“ — Der Kaiser hat dem Adel des Gouvernements Twer, welcher aus Anlaß

des allerhöchsten Manifestes den Ausdruck seiner treu unterthänigen Gesinnungen an des Thrones Füßen hat niederlegen lassen, seine allerhöchste Zufriedenheit mit dem Bemerkten zu erkennen gegeben, „daß der Zaar niemals an diesen Gesinnungen gezweifelt habe.“ — Die Berichte vom Schwarzen Meer und von den Grenzen in Asien werden dem Publikum in Extrablättern zugesandt. Der Enthusiasmus der Russen ist im Steigen. Vermittlungsvorschläge, behaupten sie, können nur dann Sinn haben und Annahme erwarten, wenn durch dieselben die Pforte veranlaßt wird, die Wiener Konferenznote zu unterzeichnen. Andere würden schwerlich beim Zaaren Gehör finden. Das St. Petersburger Kabinett hat seine desfallsigen Meinungen dem Wiener Hof bereits kommunizirt.

* Die Stellung der Griechen zur orientalischen Frage.

II.

Während die Masse der griechischen Bevölkerung von Russland her ihr Heil erwartete, fingen die höheren Klassen vom Ende des vorigen Jahrhunderts an, ihre Aufmerksamkeit auf das westliche Europa, auf Italien, Frankreich und Deutschland, zu richten und in der dort herrschenden Gesittung geistige Befreiungsmittel für sich zu suchen; die durch den Handel reich gewordenen Familien schickten ihre Söhne auf die italienischen Universitäten, nach Paris und später auch nach Deutschland, und diese jüngere Generation verbreitete nach ihrer Rückkehr die im Auslande erworbene Bildung in der Heimath. Die Unterdrückung, welche die gesammte griechische Bevölkerung von den Türken erfuhr, hatte alle Stände einander nahe gebracht, und es ward dadurch einzelnen begabten Individuen eine ungewöhnliche Wirksamkeit auf ihre Landsleute möglich gemacht. Die Hoffnungen der Griechen wuchsen durch die immer sichtbar werdende Schwäche des türkischen Reiches, die nach jedem Kriege gegen Russland zunehmende Gebietsverringering, die immer häufiger werdenden Empörungen der Pascha's, und die vermehrte Aufmerksamkeit, welche das christliche und zivilisirte Europa auf die alte Heimath der hellenischen Kultur zu richten anfing. Der 1821 beginnende Aufstand der Griechen gegen ihre Unterdrücker, der aus der rechtmäßigsten und stärksten aller Quellen, aus religiöser Ueberzeugung, nationalem Selbstgefühl und dem Drange nach einer höhern Gesittung, entsprang, führte nach einem, mit seltener Beharrlichkeit vollbrachten Kampfe zu der Bildung eines unabhängigen griechischen Staates.

Das jetzige Königreich Griechenland war jedoch in der Meinung der griechischen Vaterlandsfreunde nur die erste Stufe zur Erreichung eines höhern Zieles, einer allmählichen Befreiung der gesammten griechischen Nationalität von der türkischen Herrschaft. Durch Anwendung von Gewalt war Dies nicht zu erreichen. Die Söhne Deman's, obgleich an Zahl den Abkömmlingen der alten Hellenen nachstehend, haben, außer dem Vortheile, im Besitze der Regierung und aller Angriff- und Vertheidigungsmittel zu sein, sich in einigen Provinzen, und namentlich in der wichtigsten von allen, in Rumelien, wo Konstantinopel liegt, in so großer Zahl niedergelassen, daß eine Erhebung der Griechen gegen sie in diesem Mittelpunkte des Reiches eine materielle Unmöglichkeit wäre. Die Befreiung des eigentlichen Griechenlandes war nur dadurch durchführbar geworden, daß dort die muselmännische Bevölkerung sehr dünn gesät, dagegen das hellenische Blut mit dem christlichen Glauben fast ausschließlich vertreten war.

Ungeachtet der frei gewordene Theil des griechischen Volkes von den Anstrengungen und Verheerungen des langen Krieges gegen die Türkei erschöpft und außerdem eine Zeit lang von Parteistreitigkeiten zerrissen war, so erlosch in ihm nicht die Erwartung auf eine allgemeine Emanzipation seiner Stammgenossen und die Wiederherstellung eines griechischen Reiches. Durch den Einfluß der in Athen gegründeten Universität, die Literatur, die periodische Presse verbreitete sich unter allen Griechen die überhaupt in ihnen nie erstorbene Hoffnung, daß, sowie Konstantinopel ihr religiöser Mittelpunkt geblieben, daselbst auch ein die politische Wiedergeburt ihrer Nation erfolgen würde. Sie gründeten ihre Hoffnung auf das unverkennbare Sinken des türkischen Reiches, von welchem das eigentliche Griechenland ganz abgetrennt worden und zu welchem die Moldau, Walachei, Serbien, Egypten nur in einem lockern Abhängigkeitsverhältniß geblieben, auf einen Krieg zwischen Russland und der Pforte, der, jetzt endlich ausgebrochen, von ihnen längst erwartet wurde, und auf die bei den großen Mächten Europas vorausgesetzte Ueberzeugung, daß der türkische Staat, alt und morsch geworden, über kurz oder lang von einer jüngern und kräftigern politischen Schöpfung ersetzt werden müsse. Hierzu, meinten sie, wären die Elemente nur in der griechischen Nationalität zu finden.

Die Unterstützung, welche die Pforte gegenwärtig bei England und Frankreich findet, und der den russischen Waffen nicht günstige Anfang des Krieges hat in den Hoffnungen der griechischen Vaterlandsfreunde keine Veränderung hervorge-

bracht. Sie glauben weder an die Dauer der jetzt im englischen und französischen Kabinett vorhandenen Sympathien für die Türkei, noch an die Widerstandsfähigkeit dieser letzteren, sobald der Kampf eine großartigere Gestalt angenommen haben wird; am wenigsten wollen sie aber die Meinung von einer wirklichen Regeneration des türkischen Reiches gelten lassen. Die Griechen halten an der Ueberzeugung fest, daß die europäische Zivilisation, ungeachtet aller von Abdul-Mehid und seinem Vater angestellten Versuche, mit dem Islam unverträglich ist, und daß die inneren Ursachen des Verfalls der Türkei nach wie vor dieselben bleiben. Die großen Kriegsrüstungen, welche von der Pforte getroffen werden, seien nur — so ist die griechische Ansicht — das letzte Aufblühen der alten Kraft des selbststufischen Stammes, dem eine um so tiefere Abspannung binnen kurzer Frist folgen müsse; die Teilnahme Englands und Frankreichs für die Türkei werde aber sicher verschwinden und ganz anderen Kombinationen Platz machen, sobald Rußland dem übrigen Europa bewiesen haben wird, daß es sich nicht einseitig auf Kosten des Sultans vergrößern wolle.

Dhne in eine nähere Untersuchung dieser Ansicht über die Lebensfähigkeit des türkischen Reiches und die Wahrscheinlichkeit einer Emanzipation der gesammten griechischen Nationalität eingehen zu wollen, ist es hier nur die Aufgabe, die Gründe darzustellen, welche die Griechen solchen Hoffnungen, wie die in unsern früheren Andeutungen erwähnten, zur Stütze geben. Die tief wurzelnde Ueberzeugung eines zahlreichen Volksstammes, der in neuerer Zeit vielfältige Beweise von Kraft und Befähigung gegeben, verdient selbst in ihren Ueberreibungen gekannt zu sein, da derselbe möglicher Weise dazu berufen sein kann, in die Gestaltung der Zukunft einzugreifen.

Den Fall des türkischen Reichs über kurz oder lang, sei es durch eine äußere Eroberung oder innere Auflösung, einmal als unvermeidlich angesehen, würde die Errichtung eines unabhängigen griechischen Staates, nach der Meinung der Griechen, das einzige zweckmäßige Mittel zur Wiederherstellung des gestörten europäischen Gleichgewichts sein. Eine Theilung der europäischen Türkei unter die Großmächte sei nicht ratsam, da die Macht, der Konstantinopel zufließt, dadurch über die andern Staaten einen unermesslichen Vortheil davontragen würde. Beim Eintreten einer solchen Situation würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, Rußland vermöge seiner Nähe, seiner alten Verbindungen mit den Griechen, in den Besitz der jetzigen türkischen Hauptstadt kommen. Die Erwerbung derselben von Seiten einer klugen und kräftigen Regierung würde aber unfehlbar die des eigentlichen Griechenlands, der kleinasiatischen Küste und der Inseln im Archipelagus nach sich ziehen. England könnte weder durch den Besitz von Egypten, noch Frankreich durch den von Syrien die Bedeutung aufwiegen, die Rußland durch Konstantinopel erlangt hätte. Eine Theilung des türkischen Reichs würde deshalb eine verfehlte und für das europäische Gleichgewicht gefährvolle politische Kombination sein.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Dez. In Ergänzung unserer früheren Mittheilungen über das Treiben der s. g. Aktiengesellschaft „Fortuna“ zu Hamburg tragen wir nach, daß die Unternehmung des betrügerischen Geschäfts jetzt von der Strafjustiz getroffen worden sind. Die Gebrüder Jak. David Goldschmidt und Ad. David Goldschmidt zu Hamburg nämlich, die an der Spitze der mehrerwähnten betrügerischen Lotterienunternehmungen standen, wurden Ersterer zu 500 Reichsthalern oder 6 Monaten Arrest, und Letzterer zu 300 Reichsthalern oder 3 Monaten Arrest und Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

Vom Rhein, 13. Dez. Die preussische Regierung hat jetzt eine Uebersicht über das Ernteeergebnis des Jahres 1853 in der preussischen Monarchie veröffentlicht. Wir sehen daraus, daß es zwar nicht eben günstig, aber doch auch nicht so schlimm ausgefallen ist, als man nach manchen wohl oder übel gemeinten Verlautbarungen hätte erwarten sollen. An einer Durchschnittsernte fehlen beim Weizen 15, beim Roggen 10, bei Erbsen 18, bei Gerste 10, beim Hafer 9, und bei den Kartoffeln 43 Prozent. Mit Ausnahme des Jahres 1846 hat Preußen in einem Zeitraum von 8 Jahren keine mäßigere Weizenernte gehabt; Roggen erntete es zu drei Malen weniger, eben so fiel der Ertrag der Gerste-, Hafer- und Kartoffelernte seit 1846 mehrfach geringer aus. Alles in Allem verhält sich die Ernte dieses Jahres zu der des Jahres 1846 wie 475 zu 399. Sehr gut geriethen Hirse, Buchweizen, Bohnen, Linfen, häufig auch Tabak. Diese statistischen Angaben, die ziemlich mit den aus anderen Ländern bekannt gewordenen übereinstimmen, erklären die ungewöhnliche Höhe der Getreidepreise auf die einfachste Weise; letztere haben eben ihren Grund in dem verminderten Ausfall der Ernte, wozu noch kommt, daß auch aus früheren Jahren keine Vorräthe vorhanden waren, durch die das Fehlende hätte gedeckt werden können; sie würden noch höher sein, wenn nicht der Handel das Verhältnis zwischen Vorrath und Bedarf auf die entferntesten Strecken ausgleichen und dadurch zugleich eine gewisse Gleichartigkeit der Preise herstellen würde. In der neuesten Zeit fangen die Getreidepreise etwas zu sinken an; man berichtet Dies aus vielen Orten Deutschlands, Frankreichs (namentlich des südlichen) und auch — was eine Hauptsache ist — aus London. Doch möchten wir nicht darauf zulegen, daß das Fallen dauernd bleiben wird; es will uns scheinen, daß die Größe der vorhandenen Vorräthe dazu kaum Aussicht eröffnet, während zugleich die Zufuhr durch das kleine Wasser der Flüsse gehemmt ist und durch das Gefrieren derselben noch mehr gehemmt werden könnte. Es wird gut sein, diese Umstände im Auge zu behalten, damit man später nicht etwa enttäuscht werde. Dabei ist aber richtig, daß die Preise immer noch so niedrig sind, daß sich der Ankauf und Transport amerikanischer Früchte noch nicht lohnt. In Amerika scheint die Ernte diesmal bes-

ser ausgefallen zu sein, als irgendwo sonst, und Amerika erzeugt einen großen Ueberfluß. Dies gewährt wenigstens die Aussicht, daß es schlimmsten Falles nicht an Getreide fehlen wird. Freilich kann es nicht wohlfeil werden; aber die Zeiten waren jedenfalls doch viel schlimmer, wo selbst für vieles Geld Getreide nicht einmal zu haben war, und so war es noch vor kaum etwas mehr als einem Menschenalter.

Freiburg, 13. Dez. (Fr. Ztg.) Gestern wurde die vierte Quartalsitzung unseres Schwurgerichts eröffnet. Der erste Fall, der gestern früh abgeurtheilt wurde, war ein gefährlicher Diebstahl. Das Urtheil lautete: Der Angeklagte, Joseph Goldschmidt von Riegel, sei wegen gefährlichen Diebstahls zur Erhebung einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, oder von einem Jahr und vier Monaten in Einzelhaft, worunter 60 Tage geschärft durch Hungerloß, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen, und nach erstandener Strafe auf die Dauer von einem Jahr unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Das bei der heute Vormittag stattgehabten Schwurgerichtssitzung gefällte Urtheil lautet: Der Angeklagte Joseph Meister von Riegel sei wegen theils vollendeten, theils versuchten gefährlichen Diebstahls und damit wegen Rückfalls in ein gleichartiges Vergehen in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, oder von einem Jahr 4 Monaten in Einzelhaft, worunter 60 Tage durch Hungerloß geschärft, und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen, und nach erstandener Strafe auf die Dauer von zwei Jahren unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Freiburg, 13. Dez. (Fr. Ztg.) Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht für das laufende Quartal sind nebst den bereits bekannt gemachten noch folgende Fälle ausgesetzt:

Montag, den 19. Dez., Morgens, die Anklagesache gegen Konrad Eckert, ledigen Schuhmacher von Rütte, wegen gefährlichen Diebstahls.

Montag, den 19. Dez., Nachmittags, die Anklagesache gegen Anselm Pfeifer, bei Müller von Unteralphen, wegen gefährlichen Diebstahls.

Dienstag, den 20. Dez., Morgens, die Anklagesache gegen Maria Binkert, geborne Ebner, von Heide, Gem. Buch, wegen Brandstiftung.

Stuttgart, 13. Dez. Eine genauere Nachzählung der Stimmen der letzten Gemeinderaths-Wahl hat eine kleine Mehrheit für den Bierwirth Böcker als neunten Gewählten, der für zwei Jahre die Stelle des aus Gesundheitsrückichten ausgetretenen Gemeinderaths Hübler vertritt, ergeben. Er gehört der demokratischen Partei an, die damit fünf ihrer Kandidaten durchgesetzt hat, während die vier weiteren der konservativen Richtung angehören. — Frhr. Cotta v. Cottenburg hat von dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhalten. — Das heutige Regierungsblatt veröffentlicht den neuen Vereins-Zolltarif. — Das „Würt. polit. Wochenblatt“ will wissen, daß ein neuer Gesetzentwurf über die Ablösungen die bisher gesetzliche Zeit von 25 Jahren für die Entrichtung der Ablösungsraten zur Entschädigung des Adels auf 32 Jahre erstreckt.

München, 12. Dez. (Schw. M.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute über die Mittheilungen der Regierung in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse Verhandlung gepflogen. Demnach wurden die Donau-Schiffahrts-Verträge mit Oesterreich, dann der mit der Schweiz zur Regelung der Schiffahrts-Verhältnisse auf dem Bodensee und dem Rhein am 2. Mai d. J. abgeschlossene Vertrag genehmigt. Ebenso erhielt die Regierung bezüglich des Vertrags der Vereinststaaten mit den Niederlanden vom Jahr 1851 und der Additionalkonvention zu dem Handels- und Schiffahrts-Vertrag der Vereinststaaten mit Belgien die nachträgliche Zustimmung der Kammer. Aus Anlaß einer von Fürst Wallerstein gestellten Interpellation verbieth der Justizminister eine demnächstige Vorlage in Betreff der Einführung der Gerichtsorganisation.

Mürnberg, 12. Dez. (Mürnberg. Korresp.) Gestern ereignete sich auf der Süd-Nordbahn ein Unfall. Zwischen Hof und Kogau brach eine Achse an einem Wagen, wodurch derselbe und etwa neun andere Wagen aus dem Geleise gerieten und mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Verlust eines Menschenlebens ist glücklicher Weise nicht zu beklagen; auch hört man Nichts von bedeutenderen Verwundungen von Passagieren; nur der Oberkondukteur wurde herausgeschleudert und erlitt heftige Kontusionen. Die Bahn soll der Art zerissen sein, daß sie heute nicht fahrbar ist.

Kassel, 12. Dez. Der bisherige k. preussische Geschäftsträger, Baron v. d. Schulenburg-Primern, welcher vor einigen Tagen von einem viermonatlichen Urlaub, während welcher Zeit er sich mit einem Fräulein v. Malsahn verheiratet, hieher zurückgekehrt ist, wird noch heute Sr. Königl. Hoh. dem Kurfürsten in feierlicher Audienz das königliche Schreiben überreichen, wodurch derselbe nunmehr als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem kaiserlichen Hofe beglaubigt ist. Der französische Gesandte, Vicomte de Serurier, ist zum Zwecke seiner Verheirathung mit einer Gräfin Latour nach Belgien gereist, wird jedoch noch vor Ende dieses Monats zurück erwartet. — Die Erste Kammer der Landstände hat sich in ihren beiden jüngsten öffentlichen Sitzungen mit der Berathung des Militärbudgets beschäftigt. Beide Kammern werden wahrscheinlich morgen ihre letzten Sitzungen halten, worauf, wie man vernimmt, nicht eine bloße Vertagung, sondern ein förmlicher Schluß des Landtags eintreten dürfte. Die anfänglich als Hauptaufgabe des gegenwärtigen Landtags betrachtete Verhandlung über die neue Verfassungsurkunde würde sonach als unerledigt oder als völlig gescheitert zu betrachten sein.

Berlin, 12. Dez. Die „Preuß. Corr.“ schreibt: In öffentlichen Blättern wird eines Schreibens Erwähnung gethan, welches neuerdings von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. v. Raumer, an den Hrn. Erzbischof

von Freiburg gerichtet worden ist. Bei den unvollständigen und zum Theil ungenauen Angaben über dessen Inhalt wird es unsern Lesern zur Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse von Interesse sein, im Nachfolgenden den Wortlaut des gedachten Schreibens zu erhalten, den wir mitzutheilen im Stande sind. Wir haben noch in Erfahrung gebracht, daß jenes Schreiben der integrierende Theil einer seit längerer Zeit zwischen der diesseitigen Regierung und dem Erzbischof geführten Korrespondenz, und zwar zunächst die Antwort auf ein Schreiben des Hrn. Erzbischofs vom 26. Okt. d. J. ist, worin derselbe den bereits früher gestellten Antrag wiederholt hatte, daß ihm in Bezug auf die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirche in Hohenzollern diejenigen Befugnisse zugesprochen würden, welche den übrigen katholischen Bischöfen der Monarchie seit dem Jahre 1849 überwiesen und in den hohenzollern'schen Fürstenthümern bisher nur deshalb nicht in Ausführung gekommen sind, weil die Regulirung dieser Angelegenheit mehrfache zeitraubende Vorbereitungen nothwendig machte. Das an den Hrn. Erzbischof von Freiburg Hr. v. Bicari unter dem 1. Dezember d. J. ergangene Schreiben lautet folgendermaßen:

Erz. Erzbischof. Erzellenz haben mir in dem geehrten Schreiben vom 26. Okt. d. J. den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in Ansehung der Verwaltung des katholischen Kirchen- und Stiftungsvermögens für die hohenzollern'schen Lande der Bestimmung des Art. 15 der Verfassungsurkunde gemäß dieselben Grundsätze in Anwendung gesetzt werden mögen, welche in den übrigen Provinzen des preussischen Staates beobachtet werden. Derselben haben mir gleichzeitig über die Einrichtungen, welche demnach an Ihrer Seite in dieser Angelegenheit für angemessen zu befinden sein würden, nähere gefällige Mittheilung gemacht.

Erz. Erzbischof. Erzellenz ermangle ich nicht, hierauf ergebend zu benachrichtigen, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs mit den Vorbereitungen fortwährend beschäftigt ist, um den Grundlag des Art. 15 der Verfassungsurkunde in gleicher Weise, wie für die übrigen Provinzen, so auch für Hohenzollern in Ausführung zu bringen.

Der Gegenstand, sowie derselbe bereits früher zu mehrfachen Erörterungen Anlaß gegeben hat, ist jetzt neuerdings der besondern Aufmerksamkeit des Vorstehenden der königl. Regierung zu Sigmaringen, Wirtl. Geh. Rath v. Sydow, empfohlen worden, und nach den jüngsten, von demselben hieher gelangten Äußerungen darf eine erspöckende Berichterstattung Seitens der gedachten königl. Regierung bald erwartet werden. Erz. Erzbischof. Erzellenz wird es nicht befehlen, daß ich mit Rücksicht darauf, daß die in den hohenzollern'schen Landen obwaltenden Verhältnisse in allen ihren Einzelheiten hier nicht mit genügendem Klarheit vorliegen, auch sich von den in dieser Angelegenheit des Staats vorkommenden in wesentlichen Punkten unterscheiden, mich bisher nicht für ermächtigt habe betrachten können, in der bezeichneten Angelegenheit, ohne vorher gewonnene anschauliche Kenntniß derselben, Beschluß zu fassen; wie denn auch die für andere Provinzen des Staats gemachte Erfahrung gezeigt hat, daß nur bei genauerer Berücksichtigung der bisher bestehenden Einrichtungen zu wirklich zweckmäßigen Veränderungen, bei denen sowohl unangenehme Resonanzwirkungen, als auch die Gefahr vor Verlusten an kirchlichem Eigenthum vermieden bleiben, zu gelangen gewesen ist.

Erz. Erzbischof. Erzellenz dürfen sich vollkommen versichert halten, daß ich mir die befriedigende und möglichst beschleunigte Erledigung des vorliegenden Gegenstandes besonders angelegen sein lasse. Ich habe das gefällige Schreiben vom 26. Okt. d. J. zur Kenntniß des Wirtl. Geh. Rath v. Sydow gelangen lassen, und werde, sobald die von demselben erforderliche Äußerung eingeht, nicht ermangeln, mit Ew. Erz. Erzellenz in nähere Kommunikation zu treten.

Berlin, 12. Dez. Der Ministerpräsident v. Mantuffel war gestern Nachmittag zum Vortrag bei Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg. Seit einigen Tagen sind hier mehrere Seeroffiziere, sowie Beamte der Marineabtheilung zu Konferenzen über die Einrichtung der neu begründeten Admiralität versammelt. Heute gab der Oberkommandant des Marinewesens, Prinz Adalbert, demselben ein Diner.

Außer den Kreisordnungen für die acht Provinzen sind jetzt vom Minister des Innern dem Staatsministerium auch die neuen Entwürfe für die Provinzialordnungen zur Schlussberatung vorgelegt worden. Bei der Ausarbeitung derselben ist sowohl auf die vorjährigen Beratungen der Ersten Kammer, als auch auf die besonders eingeforderten Gutachten der Oberpräsidenten Rücksicht genommen. Die Abänderungen, welche die früheren Vorlagen erfahren, beziehen sich theilweise auf eine Modifikation der Abstimmung nach Karrieren, und andertheils auf eine Kompetenz der kommunalständischen Verbände für solche Angelegenheiten, welche den Provinzialständen zur Begutachtung vorgelegt werden. Besonders sollen außer den Provinzialständen die Kommunalstände bei allen auf eine Abänderung der Provinzialgrenzen bezüglichen Fragen gehört werden.

An der königlichen Familientafel in Charlottenburg nahm gestern auch der Prinz Moriz von Sachsen-Altenburg Theil. Derselbe ist seit kurzem wieder beim Garde-Husarenregiment in Potsdam eingetroffen.

Der vor einiger Zeit in Anregung gebrachte und auch von uns erwähnte Plan der Anlage eines preussischen Kriegshafens bei Cuxhaven hat zu mehrfachen Erörterungen und Ermittlungen Veranlassung gegeben, die es, wie die „Pr. Corr.“ schreibt, außer Zweifel stellen, daß diese Lokalität alle Bedingungen vereinigt, welche zur Anlage einer Marinestation ersten Ranges erforderlich sind.

In Betreff des Projectes zur Herstellung der Luxemburg-Trierer Eisenbahn bemerkt die „Preuß. Corr.“, daß preussischer Seite die groß. luxemburgische Regierung ersucht worden ist, sich bestimmt zu erklären, ob der Bau jener Eisenbahn auf ihrem Gebiet als völlig gesichert zu betrachten sei und bis zu welchem Zeitpunkte die gedachte Regierung sich verpflichten könne, die Ausführung des Projectes zu bewirken. Dem Vernehmen nach ist darauf von der luxemburgischen Behörde die Erwidrerung ergangen, daß zwar mit der Great-Luxemburg-Company eine Uebereinkunft abgeschlossen ist, wodurch letztere sich verpflichtet, den Bau der Bahn von

der belgischen Grenze aus über Luxemburg bis zur preussischen Grenze in dem Zeitraum von drei Jahren zu vollenden, daß jedoch noch Nichts über den Zeitpunkt feststeht, wo diese Uebereinkunft zur Vollziehung wird gelangen können. Es scheint, daß die Erledigung dieser Frage von dem Ergebnisse der Verhandlungen abhängig ist, welche zur Zeit zwischen der Great-Luxemburg-Compagny und der Paris-Strasburger Eisenbahn-Gesellschaft gepflogen werden.

Raumburg, 12. Dez. (Fr. J.) In Folge bedeutender Getreidezufuhren aus den Rheinhäfen sind die Getreidepreise, namentlich die des Roggens, am letzten Markttag merklich herabgegangen. Der Scheffel Roggen (Dresdener Gemäß), welcher bisher 6 Thlr. und mehr gefostet hatte, ist mit 5 1/2 Thlr. bezahlt worden, und man hofft auf ein noch weiteres Herabgehen der Preise, da die größeren Güterbesitzer durch das plötzliche Fallen der Cerealien veranlaßt werden dürften, ihre Vorräthe ebenfalls zu Markte zu bringen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Dez. Nationalrath Dubs soll, wie der „Bund“ vernimmt, die Uebernahme der Untersuchung in der Angelegenheit Contini abgelehnt haben.

Der Große Rath von Genf trat letzten Samstag wieder zusammen und wählte zu Ständeräthen die abgetretenen Staatsräthe Jazy (mit 65 von 71 Stimmen) und Girard, und die Gleichen zu Mitgliedern des Kassationsgerichts an der Stelle der neugewählten Staatsräthe Castoldi und Camperio.

Belgien.

Lüttich, 10. Dez. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Englische und deutsche Blätter haben sich vor einigen Tagen mit dem neulichen Auszuge des Herzogs von Brabant von London nach Brüssel, von wo er nach einigen Stunden wieder nach England zurückkehrte, eifrig beschäftigt. Ein englisches Blatt wollte sogar den jungen Fürsten in die Diplomatie der orientalischen Frage einmischen. Bin ich recht unterrichtet, so hat seine Reise den Zweck gehabt, sich die väterlichen Verwaltungsbefehle einzuholen, im Falle in London ihm die Frage der Fusion zwischen den beiden Häusern Bourbon vorgetragen werden sollte. Daß die Herzogin von Orleans und Prinz von Joinville dem Schritte des Herzogs von Nemours fremd geblieben sind, kann ich bestätigen.

Rußland.

Die „St. Petersburg Zeitung“ veröffentlicht einen Ausweis über die Bevölkerung Rußlands im Jahr 1851. Hiernach hat Rußland 65,170,598 Einwohner. Die Hauptzahl bilden über 20 Millionen Leibeigene von Gutsbesitzern und ebenso über 20 Millionen Kronbauern unter der Verwaltung des Ministeriums der Reichsdomänen; Kaufleute und deren Angehörige gibt es über 330,000, Bürger und Zünftige über 3,200,000; ferner 58,000 rechtgläubige Priester und 68,000 Kirchendiener mit einer Familienzahl von 330,000 Personen, Christliche anderer Konfessionen 11,000. Unter der Rubrik Personen aller Klassen, welche in irgend einer Beziehung zum Kriegsdienste stehen, sind 1,248,774 männlichen und 1,226,380 weiblichen Geschlechts aufgezählt; erbliche und persönliche Knechte 375,253 männliche und 345,826 weibliche. Die Bevölkerung im Königreich Polen wird über 5 Millionen geschätzt.

Neueste Post.

* Aus Vissabon geht die Nachricht ein, daß dort die englische und französische Schiffstation verhärtet worden ist. Der Zweck dieser Ansammlung von Streitkräften ist nach der „Pr. Corr.“ die Sicherung der Nachfolge des Hauses Ko-

burg auf dem portugiesischen Throne, zu der beide Mächte sich durch den Vertrag vom 22. April 1834 verpflichtet haben. Besondere Umstände, welche eine solche Demonstration notwendig erscheinen lassen, sind indessen in der gegenwärtigen Lage des Landes nicht vorhanden, da die Armee der Regierung ergeben ist und auch in den beiden großen Städten Vissabon und Oporto keine Regung der Unzufriedenheit sich wahrnehmen läßt. Das Landvolk und der Adel soll zwar noch immer größtentheils miguelistisch gesinnt sein; eine Erhebung der Bauern ist jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, keinesfalls zu fürchten, sofern ihnen nicht neue Steuern aufgelegt werden; und man will überdies wissen, daß in der neuesten Zeit ein Theil des miguelistischen Adels Neigung gezeigt habe, sich der gegenwärtigen Dynastie anzuschließen, was unter allen Umständen wesentlich zu der Befestigung derselben beitragen würde.

In Warschau wurde am 8. d. das Stiftungsfest des St.-Georgs-Ritter-Ordens feierlich begangen.

Von Berlin, 14. d., schreibt die „Pr. Corr.“: Nachdem durch die Generalkonferenz des Zollvereins das amtliche Waarenverzeichnis zum Zolltarif festgestellt worden ist, haben die Konferenzvollmachten dasselbe ihren resp. Regierungen mit dem Antrage zugehen lassen, sich über die Ratifikation desselben bis zum 15. d. M. hierher auszusprechen.

Berichte der von untern Donau vom 5. d. bestätigten, daß bis zu diesem Tage sich kein Ereigniß von Bedeutung zugegetragen habe. Selbst der Kanonendonner zwischen Kustiduk und Giurgewo hat in den letzten Tagen aufgehört, und es scheint demnach eine vollständige Waffenruhe eingetreten zu sein. Auch bei Kalafat ist Alles wie bisher.

Der „Wien. Lloyd“ schreibt: Nach einem Briefe unseres Konstantinopler Korrespondenten vom 1. Dez. lauten die Berichte aus Asten in der That ungünstig für die Russen: Die russische Fregatte Seso an der Küste des Schwarzen Meeres in der Gegend des Forts Schestel wurde von den Türken erobert. Bei der Erstürmung sind von den Russen 400 Mann geblieben, 200 entkommen. Türkische Berichte sprechen von 1500 gefallenen Russen. Das Datum des Ereignisses wird nicht genau angegeben. Es scheint aber auf den 20. Nov. zu fallen. In derselben Gegend erschien am 17. eine russische Flottille von Segelschiffen und Dampfern und landete etwa 1200 Mann an der Küste. Die Türken führten aber unter dem dort kommandirenden Selim Pascha eine weit überlegene Macht gegen sie, und nach einem mehrstündigen Gefecht wurden die Russen mit einem Verlust von 400 Todten und 1 Kanone zum Rückzug auf ihre Schiffe genöthigt.

In Georgien sind die Türken in der That bis Alexandropol vorgedrungen, wurden aber bei einem Angriff auf die Festung zurückgeschlagen; dagegen hatten sie die Ziadele von Akhaltschik blücker, und man glaubt, daß jeden Tag die Nachricht von dem Falle derselben eintreffen dürfte. Aus dem Schreiben geht hervor, daß man am obigen Tage in der türkischen Hauptstadt von der Seeschlacht bei Synope Nichts wußte.

Briefe aus Alexandrien reichen bis 2. Dez. Das Ausschreiben der ägyptischen Regierung, womit die Ausfuhr sämmtlicher in jenem Hafen befindlichen Getreidevorräthe bewilligt wurde, hat im Handelsstande guten Eindruck hervorgerufen. In Folge der Getreideverschiffungen erhalten sich die Schiffsraten noch immer hoch, und besonders die französische Flagge ist hierbei stark vertreten, nachdem namentlich für französische Rechnung namhafte Ankäufe in letzter Zeit geschahen. Der Bigefönig Abbas Pascha hat von Sr. Maj. dem Könige von Sardinien das mit Brillanten verzierte Großkreuz des St.-Maurizius-Ordens und St.-Kazarius-Ordens erhalten. Zum Nachfolger des vormaligen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Stephan Bey, ist Mah-mud Bey, bisher in verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes mit Erfolg verwendet, ernannt worden. Aus Char-tum ist die Nachricht eingelaufen, daß der Missionär P. Mathäus Milharité am 8. Okt. zu Berber gestorben war.

Die Nachrichten über Dr. Knobloch reichen bis 2. Nov. aus Schellal bei Assuan, von wo sich derselbe eben zur Rückreise nach Chartum anschickte.

Die heute fälligen Posten aus London und Paris waren uns beim Schluß des Blattes noch nicht zugegangen.
D. Red.

** Deutsche Tonhalle. Die auf das dritte Preisauschreiben des Vereins (vom Juni d. J.) eingekommenen, im vorigen Monat angezeigten zehn Violintrios haben den erwählten Preisrichtern, den H. General-Musikdirektoren F. Lachner und Dr. L. Spöhr, auch Hrn. Postkapellmeister Jos. Strauß zur Beurtheilung vorgelegen, und es haben dieselben einstimmig den Preis zuerkannt: dem Werke des Hrn. Casp. Jakob Bischoff in Frankfurt a. M., welches den Spruch führt: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben.“

Besonders und einstimmig wurde belobt: das Werk von Hrn. Aug. Mater, Musikdirektor in Ansbach; und außer diesem haben Belobung erhalten: die Werke der H. Musikdirektoren K. Fering in Berlin und A. Leder in Marienwerder.

Wegen Rückverlangens der Bewerbungen machen wir auf die Vereinsausgaben (14 c.) aufmerksam, und erinnern zugleich, daß der Verein jüngst einen Preis ausgesetzt für einen Quintetttag mit Einleitung für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott.
Mannheim, Christmonat 1853.
Der Vorstand.

Bitte.

Auch in diesem Jahre wendet sich die hiesige Kleinkinderschule vertrauensvoll an die Bewohner von Karlsruhe mit der Bitte um eine, wenn auch kleine, Gabe an Geld, Kleidungsstücken, Schut- oder Spielwaaren, damit den mehr als hundert meist armen Kindern am heiligen Weihnachtsabend eine Freude bereitet werden könnte. „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ 2. Cor. 9, 6.
Noosach, Anfang Dezember 1853.

Der Vorstand der Kleinkinderschule:

Die Frauen: Sidler, Gaddum, v. Berg, Baunach, Luz, Wolkf.
Die Herren: Ebert, Hofmeister, Strauß.

Frankfurter Kurztzettel. 13. Dez.

(Aus dem Kurztzettel vom Syndikate der Wechselbank.)

Weidkurs.	
Neue Louisdor	fl. 10 57 fr.
Pistolen	„ 9 38 1/2 37 1/2
bitto Preuß.	„ 9 57 1/2 58 1/2
Poll. 10-fl. Städte	„ 9 43 1/4
Randulaten	„ 5 34 1/2 35 1/2
20-Frankenstücke	„ 9 21 1/2
Engl. Sovereigns	„ 11 45 fr.
Gold al Mareo	„ 378 + 380
Preuß. Thaler	„ 1 45 1/4 1/2
3-Frankenhalber	„ 2 20 1/2 21 1/4
Hochhaltig Silber	„ 24: 30-32
Preuß. Kassen-Sch.	„ 1 45 1/4 1/2

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 15. Dez. 92. Abonnementsvorstellung.
Neu einstudirt: Der Maurer und der Schlosser,
Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

Berein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden.

Bei der Nähe des Weihnachtstages von dem eben so natürlichen als lebhaften Wunsch erfüllt, auch die in unserer Fürsorge befindlichen armen und unglücklichen Kinder, deren Zahl — in ihrem Wachsthum begriffen — im Laufe dieses Jahres bereits über 200 angezogen ist, mit einer Christtagsbescherung erfreuen zu können, werden es die erspähten Mittel des Vereins doch kaum möglich machen, unserm Wunsch Genüge zu thun.

Unsere Fürsorge kennt keinen Unterschied der Religion; soweit die Kräfte des Vereins es gestatten, erstreckt sich dessen Hilfe auf alle in sittlicher Verwahrlosung schmachtenden Kinder des Landes, wess Glaubens dieselben auch sein mögen. Seit einer Reihe von Jahren von edlen Menschen und Kinderfreunden aus allen Landestheilen auf Weihnachten theilnehmend unterstützt, erlauben wir uns auch jetzt wieder, an alle diejenigen, welche im Hinblick auf den an diesem Tage der Menschheit geschenkten Segen ihr Herz zur Mithätigkeit geöffnet und erregt fühlen, die freundliche und ergebene Bitte zu richten: auch derjenigen Kinder in Liebe zu gedenken, welche des Glückes einer tugendhaften Erziehung im Elternhause nicht theilhaftig geworden sind, und daher durch Fürsorge unseres Vereins der Gesellschaft, Gott und ihrem Erdiere zugesührt werden sollen. Wie früher, werden unter Gottes Segen auch die diesjährigen Weihnachtsgaben ihres guten Eindruckes auf die jugendlichen Gemüther nicht versäumen und gewiss dazu beitragen, der Erziehung unseres Strebens näher zu kommen.

Die gesammte hochwürdige Einlichkeit des Landes, auf deren kräftige Mitwirkung zur Förderung unserer Vereinszwecke wir jederzeit rechnen können, sowie die bei früheren Anlässen bezeichneten Herren, ersuchen wir, etwa an sie gelangende Gaben gefällig in Empfang zu nehmen und an unsere Vereinskasse dazwischen einzubringen.

Die gütigen und fröhlichen Geber dagegen sind

berzlich gebeten, die Opfer ihrer erhabenen und werththätigen Liebe, mögen solche nun in Geld, oder in Stoffen und andern Gegenständen bestehen, entweder unmittelbar an die Direktion des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder in Karlsruhe, oder aber, unter genauer Angabe der Bestimmung derselben, an einen ihnen beliebigen Geistlichen oder andern der bezeichneten Herren gefällig abgeben zu wollen.

Schließlich eruchen wir die verehrlichen Redaktionen aller übrigen Landesblätter, diesen Aufruf gefällig in ihre Spalten aufzunehmen. In hiesiger Stadt werden die Herren
Delan Gneffelin, Hofprediger Deimling,
Kassier Deimling, Geistl. Rath Gaf, Geh. Referendar v. Gulat, Münzrath Kachel,
Revisor Köllig, Dr. Kusel, Minist. Rath Küßwieder, Buchhändler Müller, Delan Roth, Oberkassenrath Schmidt, Geh. Regierungsrath v. Stockhorn, Geh. Rath v. Stöpper, Staatsrath Trefurt
die Gaben in Empfang nehmen.
Karlsruhe, den 7. Dezember 1853.

Die Direktion des obigen Vereins.
Trefurt. Th. Roth.

H. 20. [2]. Freiburg i. S. (Stellgesuch.) Ein Frauenzimmer aus der französischen Schweiz, 30 Jahre alt, das fließend deutsch und französisch spricht und liest, und eine vollständige Damentoilette zu besorgen versteht, wünscht eine passende Stelle. Auf schonende Behandlung wird der größte Werth gesetzt.

Frankfurter Anträge, mit F. T. 30. bezeichnet, besorgen das Postamt Freiburg i. S.

H. 51. Bei W. Hanemann in Kattart, sowie in allen Buchhandlungen Badens ist zu haben:

Auch ein Brief von den Bauern, nicht von den Hirten.
Preis 3 fr.

H. 132. Im Verlag der Unterzeichneten erscheint und ist in der Nölsche'schen Buchhandlung in Karlsruhe vorrätig:

Weihnachts- oder Vielliebchen-Album,

eine Sammlung von 16 ausgeführten Aquarellen von
A. Achenbach, O. Achenbach, Gude, Hosemann, Scheuren, Weber etc. etc.
in kleinem Format.
Preis mit elegantem Cahier in Maroquin mit Golddruck 10 fl. 12 kr.

Die Art der Ausführung ist die der größeren Aquarelle, in Betracht des kleinen Formats jedoch noch delikater und feiner. Dieses so niedliche und durch die schönen Zeichnungen werthvolle Werkchen eignet sich ganz besonders zu Festgeschenken, wozu es seinem Namen nach auch besonders hergestellt ist.
Ann & Comp. in Düsseldorf.

H. 130. [2]. Karlsruhe.
Weihnachts-Anzeige.

Unterzeichnete zeigt hiermit ergeben an, daß seine Weihnachts-Ausstellung in einer reichen Auswahl für dieses Fest sich eignender Gegenstände eröffnet ist, und bittet um geneigten Zuspruch.
Ritzhaupt, Hof-Konditor,
Kreuzstraße Nr. 6.

H. 97. Ein eben so elegantes, als dieudend werthvolles Weihnachtsgeschenk ist das in unserem Verlag erschienene Prachtwerk:

Sieronymus, Lebensbilder aus der Baar und dem Schwarzwalde,

entworfen und geschildert von
Lucian Reich.
Mit der Feder auf Stein gezeichnet von
J. A. Heinemann.
(25 prächtige Blätter in Zondruck mit 172 Seiten Text.)
Elegant gebunden 9 fl. 18 fr.
Elegant broschirt 8 fl. 30 fr.
Karlsruhe, Dezbr. 1853.
Verder'sche Buchhandlung
(H. Geiner).

H. 118. Im Verlage von C. Grobe in Berlin ist erschienen und vorrätig in allen Buchhandlungen, in Karlsruhe bei S. Braun, Hofbuchhandlung:

Album Comique
de la poesie française
par P. Fouré.
Broschirt 1 fl. 30 fr. Elegant mit Goldschnitt gebunden 2 fl. 24 fr.

H. 65. [3]. Karlsruhe.
Städtische Ersparnis-Kasse.
Wegen des Rechnungs-Schlusses können vom 2. bis 9. Januar 1854 keine Ersparnis-Kasse-Geschäfte besorgt werden.
Karlsruhe, den 14. Dezember 1853.

Die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe

empfehlen ihr mit Kinderschriften, Klassikern, Gebetbüchern und sonstigen zu Festgeschenken geeigneten Schriften reich assortirtes Lager bestens.

H.83.

Der Schwäbische Merkur,

eines der gelesesten Blätter in Süddeutschland, erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Eine ausgewählte, reichhaltige Korrespondenz und eine sorgfältige Redaktion...

Wie der erste Theil des Blattes die eigentliche Politik bespricht, so liefert der zweite Theil, die Schwäbische Chronik, neben vollständigen Mittheilungen über alles laufende Interessante aus Schwaben...

Inbesondere machen wir für Baden darauf aufmerksam, daß der Schwäbische Merkur durch regelmäßige, reiche Beiträge sachkundiger und gut unterrichteter Mitarbeiter in allen Theilen Badens eine reiche Quelle für Nachrichten und Besprechung der gesammten Verhältnisse dieses Landes ist.

Auch für Anzeigen aller Art bietet der Schwäbische Merkur bei seiner großen Leserschaft (gegen 8000 Exemplare Auflage) erwünschte Gelegenheit zu weiter Verbreitung.

Der Preis des Blattes ist für sämtliche dem deutsch-österreichischen Postverein angehörige Staaten nach der neuen Postconvention 2 fl. 20 kr. rheinisch für das Vierteljahr. Die Inserirungsgebühr ist 4 kr. rhein. für die Petitzeile oder deren Raum.

Es wird nun zum Abonnement auf das den 1. Januar beginnende neue Quartal höflich eingeladen. Stuttgart, im Dezember 1853.

H.104. Bei Jm. Fr. Böller in Leipzig erschienen und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in

Karlsruhe vorrätzig in der Röldeke'schen Buchhandlung:

Allgemeine Handelslehre od. System des Handels,

das

Gesamtwissen

des Kaufmanns

im Zusammenhange darstellend.

Erstes, allgemein faßl., in natürl. Stufenfolge fortschreit. Lehrbuch für den Handlungslehrling. Von E. F. V. Lorenz. 2 fl. 42 fr.

Praktisches Handbuch der

Münz-, Maß-, Gewichts-,

Staatspapier- & Usancenkunde.

Oder:

Ausführliche, alphabet. geordnete Belehrung über Rechnungsweise, Zahlwerth, Münzwesen, Wechsel, Münz- u. Effekten-Curse, Wechselrecht, Handelsmaße und Gewichte und die wichtigsten Handelszusammen aller civilisirten Länder der Erde.

Auf Grund der neuesten gesetzl. Bestimmungen bearbeitet von E. F. V. Lorenz. 4. ganz umgearbeitete Auflage. 2 fl. 15 fr.

Die Rechenkunst

des Kaufmanns

in weitester Anwendung auf das prakt. Geschäftsleben. Zur Selbstbelehrung für Handlungslehrlinge jeder Geschäftsbranche. Von E. F. V. Lorenz. 4. verm. u. verbess. Auflage. 2 fl. 15 fr.

G.541. [4]4.

Frankfurt am Main.

Friedrich Böhler, Zeil 54, neben der Post, empfiehlt sein auf's reichhaltigste assortirtes Waarenlager.

Dasselbe enthält:

Pariser Pendulen in echter Bronze, Bronze-Imitation, Marmor- und Porzellan, Kürtzes, Sandelabres, Wand- und Tafel-Luchter, Garcel- und Moderaten-Kampfen, Bronze-Statuetten, Gruppen, Jagdthiere und andere von den anerkannt besten Meistern, Basen in antiken Formen, plattirte Waaren (electro-plated), Britannia-Metall-Beckel, Kaffe- und Theeservice in den neuesten Silberformen und in bester Qualität, englische Steingut-Kaffeeservice, Porzellan-Kassen, Dessert- und Frühstück-Zeller in den neuesten Sorten.

In den neuesten Fantasie-Artikeln, in deutschen, englischen und französischen Maroquin-Waaren, englischen, mit Perlmutter eingelegten und feinst gemalten Papier-mache-Waaren, wobei eine große Anzahl der schönsten Damensachen, Briefmappen, Schreibzeuge, Papeterien und Ladies-Companions, bietet derselbe in seinem bereits eröffneten Weihnachts-Bazar eine ungemein reichhaltige Auswahl der billigsten sowohl als reichsten Gegenstände, zu festgesetzten Preisen.

Er empfiehlt sich zu Aufträgen und solchen Personen, die Frankfurt in der nächsten Zeit besuchen sollten.

N. Bilger, Sohn, Hofvergolder in Karlsruhe, (Eck der Jähringer- und Adlersstraße Nr. 20)

empfehlen sich in allen Arbeiten, welche irgendwie sein Geschäft betreffen, und führt geneigte Aufträge eben so pünktlich aus, wie es früher unter der gemeinschaftlichen Firma „Bilger und Sohn“, die seit 2 Jahren erloschen ist, zu geschehen pflegte.

Gleichzeitig macht derselbe auf sein reichhaltiges Lager aller Arten Spiegel, Goldleisten jeder Breite etc., sowie auf ein vollständiges Assortiment von Kronleuchtern, Vorhangstangen etc. ergebnis aufmerksam und hält auch diese Gegenstände geneigter Abnahme bestens empfohlen.

G.969. In der Verlagshandlung von Cassermann & Wathy in Mannheim ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch G. Braun, Hofbuchhandlung:

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen

in einer Auswahl für die Jugend bearbeitet von Dr. J. James, Professor am Gymnasium zu Mannheim. Preis 1 Thlr. 6 Sgr. = 2 fl.

An Plutarchs Lebensbeschreibungen schätzt die gebildete Welt strenge Sitte und tiefes Gemüth, verbunden mit hellem Geiste und wahren Gefühle für das Schöne und echt Menschliche. Stellenweise in Sammelbüchern und Uebersetzungen benutzt, sind die Lebensbeschreibungen doch wenig im Zusammenhange gelesen oder für die Jugend bearbeitet worden. Das vorliegende Buch füllt diese Lücke durch treffliche Auswahl und Bearbeitung des reichen Stoffes von der Hand eines kundigen und erfahrenen Lehrers; es unterhält, belehrt und bildet an den unvergänglichen Mustern des Alterthums und empfiehlt sich vorzugsweise für Söhne und Töchter den Eltern und Jugendfreunden.

H.133.

Unmehr vollständig, und nur bis Weihnachten noch zum Subscriptionspreise in der Röldeke'schen Buchhandlung in Karlsruhe zu erhalten:

J. Körner's sämtliche Werke. Neue, wohlfeile Taschen-Ausgabe. Mit Portrait des Dichters. In 4 Bdn. 3 fl.

Wilh. Hauff's sämtliche Werke. In 5 Bdn. 3 fl.

H.10. [3]2. Karlsruhe.

J. Stüber in Karlsruhe

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen sein reichhaltiges Lager in Tuchen, Wintertuchen und Paletotstoffen in allen Qualitäten und Preisen: zu Röcken und Ueberziehern;

Bucksfins und Satins; zu Beinkleidern; Cachemirs und Sommertuchen in allen Farben; zu Damen-Manteln; den neuesten Westentoffen, als: Cachemir, Seide und Wolle; Halsbinden und Foulards in Seide, Wolle und Leinen; wollenen Bettdecken und Pferdedecken in den neuesten Mustern.

Ferner in weißer Waare:

Leinene Taschentücher in allen Qualitäten und Preisen. Aecht leinene Batist- und Linon-Tücher. Geflickte und Reis-Nöcke. Fesionierte und glatte Pique-Nöcke. Gedecke in Gebild und Damast zu 6 und 12 Personen. Leinene Caffeeservietten in weiß und naturell.

C. Oltrogge's Lesebuch. Neue Auswahl.

G.972. Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind seit her erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten, in Karlsruhe durch G. Braun, Hofbuchhandlung:

Deutsches Lesebuch

von Carl Oltrogge. Preis für alle vier Abtheilungen, 120 Bogen in gr. 8., 5 fl. 24 fr., oder einzeln:

Erster Cursums. Erste Auflage. 1 fl. 12 fr. Zweiter Cursums. Siebente Auflage. 1 fl. 12 fr. Dritter Cursums. Fünfte Auflage. 1 fl. 12 fr. Lesebuch für Elementarclassen.

Dritte Auflage. 1 fl. 12 fr. Dieses allgemeine deutsche Lesebuch hat durch seine Reichhaltigkeit, umsichtige Auswahl und große Wohlfeilheit des Preises eine so weite Verbreitung in den öffentlichen und Privat-Lehranstalten des In- und Auslandes, sowie als Familienbuch gewonnen, daß wiederholte Auflagen sich rasch folgten. Da aber die deutsche Literatur seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes auch für das Jugendalter sehr bedeutend bereichert ist und alle zu wesentlichen Veränderungen und Umgestaltungen der bisherigen obigen Abtheilungen die größte Unbequemlichkeit beim Schulgebrauch veranlaßt haben würden, auch die oft schon mehrjährige ununterbrochene Benützung eines und desselben Lesebuches in den verschiedenen Schulklassen für die Lehrer leicht ermüdend werden und von Zeit zu Zeit ein Wechsel damit wünschenswerth erscheinen mußte, so sah sich der Herr Herausgeber veranlaßt, in Folge mehrfacher Aufforderungen ein ganz neues Lesebuch nach denselben Grundsätzen und demselben Plane zu bearbeiten, wovon nunmehr der erste Theil unter dem Titel:

Deutsches Lesebuch. Neue Auswahl.

Mit besonderer Berücksichtigung der neuesten deutschen Schriftsteller und Dichter. gr. 8. 1854. 31 1/2 Bogen. Schulpreis 1 fl. 12 fr.

erschienen ist und welches, den gereiften Erfahrungen und der ausgebildeten Literaturkenntnis des Hrn. Herausgebers zufolge, gewis den vielfach geübten Wünschen entsprechen und durch einen zweiten und dritten Theil alsbald fortgesetzt werden soll, sowie dieses neue Lesebuch einen ähnlichen allgemeinen Beifall im In- und Auslande findet, wie das frühere sich eines solchen in so hohem Grade fortwährend zu erfreuen hat.

H.78. [3]2. Karlsruhe. (Aufforderung.) Da in den zwei letzten Bänden dieses Jahres die Revision der Großh. Hofbibliothek vorgenommen wird, so werden alle diejenigen, welche Werke entliehen haben, hiermit aufgefordert, dieselben zurückzugeben.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1853. Großh. Hofbibliothek. D 611.

H.121. [2]1. Erbbeerhof bei Gondelsheim.

Pferde-, Ochsen-, Fuhr- und Feldgeschirr-Versteigerung.

Der unterzeichnete Gutspächter auf dem Erbbeerhof bei Gondelsheim, im Amt Bretten, läßt wegen seines Abzugs von diesem Gute folgende Gegenstände am Mittwoch, den 21. Dezember, von Vormittags 9 Uhr anfangend, gegen baare Zahlung veräußern:

1 Braun-Ballachen-Pferd, 6 1/2 Jahre alt. 1 Dögleichen. 5 1/2 ditto. 1 Schwarzbraun-Ballachen-Pferd, 5 Jab. alt. 1 Dögleichen, Stuten-Pferd, 3 1/2 Jahre alt. 1 Hellbraun-Stuten-Pferd, 12 ditto. 1 Rappe, Stuten-Pferd, 3 ditto. 1 Hellbraun-Ballachen-Pferd, ganz oder Race, als Reispferd sich eignend, 3 1/2 Jahre alt.

Perner: 2 Paar schwere Mahdhöfen. 1 ausgerüsteter, vierspänniger Pferdewagen. 2 bergleichen, etwas leichter. 1 leichtes, zweispänniges Wägelchen. 1 Perner-Wägelchen. 1 Dugawasserwagen mit Faß. Das sämtliche Pferdegeschirr zu Wagen und Ackergeschirr, nebst Geschirr für Fuhrhöfen, Alles in ganz gutem Zustande befindlich.

Ackergeräthschaften: 6 Erdbanker Pflüge. 1 Häufel-, ein Feltpflug. 3 hölzerner Eggen. 1 eiserne Egge. Ein Quantum Feld- und Handgeschirr, Alles in gutem Zustande und von verschiedener Gattung.

Die Steigerung nimmt ihren Anfang um die bestimmte Stunde auf dem Hofe selbst. Erbbeerhof, bei Gondelsheim, den 6. Dez. 1853. Der Pächter: G. Funk.

H.97. Bühl. (Aufforderung und Fahr- und u. g.) Jrital Jörger von Linhart steht darüber wegen Fortstrevels in Untersuchung und hat sich im Monat Januar d. J. auf die Wanderschaft begeben. Derselbe wird daher auf diesem Wege aufgefordert, sich darüber zur Einvernahme zu stellen. Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf Jörger zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle mit Kaufpaß hierher zu weisen. - Bühl, den 29. Novbr. 1853. Großh. bad. Bezirksamt. B e z i r g e r.

H.85. [3]1. Nr. 31, 127. Sinsheim. (Verdingter Zahlungsbefehl.)

J. S. des Abraham Hahn in Brannan gegen den flüchtigen Schreiner Karl Daiber von Kirchardt, Forderung von 44 fl. aus Holzkauf betr.

Der Beklagte, flüchtige Karl Daiber von Kirchardt, wird angewiesen, den klagenden Theil zu befriedigen, oder wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 8 Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Ansuchen die Forderung für zugestanden erklärt werden wird.

Dem Karl Daiber wird zugleich aufgegeben, einen dapien wohnenden Gewalthaber zu bestellen, andernfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt würden.

Die Erklärung, daß die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangt werde, kann der Beklagte in der oben angegebenen Frist schriftlich oder mündlich bei dießseitigem Gerichte abgeben. Sinsheim, den 30. November 1853. Großh. bad. Bezirksamt. S t a i g e r.

H.52. Nr. 26, 471. St. Blasien. (Celebrite Stelle.) Die Altuarsstelle bei dem Justizbeamten wird hiezu zur Vererbung ausgeschrieben. - Gebalt 350 fl. und einige Accidenzien. - Sie kann alsbald angetreten werden. St. Blasien, den 9. Dezember 1853. Großh. bad. Bezirksamt. B e z e l.

(Mit einer Beilage.)